

Eine authentische Erzählung von Köhler bei Scherpe von S. Zempell.

Etwa dreiviertel Wegekunden von Schwere, einer Stabt, die neuerdings die Ehre hatte den Schah von Persien eine halbe Stunde zu beherbergen, liegt die Ortschaft "Höcker", dessen Einwohner zum Teil Ackerwirtschaft betreiben, zum anderen auf nahegelegenen Felsen ober Höhlen Versteck haben und auch finden.

In dieser Ortschaft giebt's sehr alte Leute, deren Gedächtniß überaus frisch geblieben; diese "Alten" will ich heut aussuchen und befragen über eine Geschichte, die mir neulich bruchweise erzählt wurde.

Ich nehme also den Kuts N. A. C. und setze mit voller Fahrt den Berg hinan bis zum Höcker, nie mich dort in einer menschenleeren Wirtshaus ein und lasse mir hier von einem dicken Mädchen eine Fische Bier kredenzen.

Au, an! wie schau es munde! dieses Bier! Gewiß, es hat seine Herrlichkeit — wie die Natur. "Geda, Fräulein, geben Sie mir doch, bitte, irgend ein anderes Getränk!"

"Ja, was müßt denn haben. . . . n guten Korn?"

"Parbleu, ma belle, wenn Sie nichts Besseres haben, will ich schon mit einem "guten Korn" fästlich nehmen und warten Sie mal! Sie haben, wie man mir sagte, Nachbarn, alte Leute, die noch recht genau die Geschichte von Schulte's Kappen zu erzählen wissen — würden die sich wohl dazu verstehen einige "halbe Schoppen" in meiner Gesellschaft zu leeren und wollen Sie die Güte haben, jenen meine Einladung zu übermitteln?"

Zwei, dreimal mußte ich der ländlichen Schönheit mein Anliegen wiederholen, eh sie's recht begriff; dann aber antwortete sie schnippisch, sie wolle die Einladung wohl befragen und zweifele auch nicht daran, daß "bei alle X an dei alle O" kommen würden, "over hochdüßlich fören können bei net — dat segg id Ynt man!"

Bald nachher saßen die zwei altertümlichen Männer an meinem Tisch und betrachteten mir "opp Plattdüßlich" wie folgt:

Vor etwa neunzig Jahren war's, als französische Truppen hier — die Trümmer der unbefestigten Armee — hier, dieser sogenannten Pariserstraße entlang zogen — das Heer des mächtigen Imperators besand sich auf dem Rückzuge und wurde von russischer Kavallerie hart bedrängt.

An einem Spätnachmittage dieser an Aufregung aller Art so reichen Zeit, langte eine völlig erschöpfte französische Reiterkompanie hier an und suchte und fand Unterkunft in den damals noch wenig zahlreichen Hütten und Höhlen unseres Ortes.

Diese Franzosen waren noch gar nicht schlimm; sie nahmen dankend das an, was man ihnen bot, und aus Mitleid bot man ihnen schon, soviel man zu bieten eben noch hatte — obulente Nachtzeiten, exquisite Speisen konnten nicht aufgeschoben werden, denn Schränke und Keller waren so ziemlich leer; es war des hungerigen Volkes schon die helle Masse hier gewesen, und immer und immer wieder hatten die Vorrathskammern gehalten müssen.

Etwa zwei Stunden mochten nach dem Eintreffen dieser Kolonne vergangen sein. Reiter und Pferde pflegten bereits der wohlberidene Ruhe, als zwei Ordonnanzen im wilden Galopp heranströmten. Bald darauf schmetterten die Trompeten Alarm, die Kolonne sammelte sich, sah auf und fort ging's im eiligen Trapp hinaus, in die bereits eingebrochene Nacht.

Noch wachte man nicht recht, was dieser eilige Abzug zu bedeuten habe; in dem Einnäheren saßen Bauern und Gefinde, in eifrigem Gespräch, allerlei Möglichkeiten erwägend, als wie ein Lauffeuer sich von Gehöft zu Gehöft die Kunde verbreitete:

"Die Russen, die Kosaken kommen!" Diese Kunde erreichte auch den Bauern Schulte — den Vorgänger Winkelmanns; das Gehöft wird heute von Heberacker bewohnt — ein Mann von etwa sechzig Jahren und herzlichem Körperbau, dem man es wohl an sah, daß er im Stande gewesen wäre, einen jüngeren Mann zu bezwingen.

Dieser Schulte, der, dies sei besonders erwähnt, ein bezugsbarer Mensch war, ordnete Alles an zum Empfang der "Militären" und wartete dann ruhig der Dinge oder, besser gesagt, der Menschen, die da kommen sollten.

Sie kamen, diese Menschen: halb-wilde, pelzummantelte Gesellen auf kleinen, zottigen Rossen; polternd und fluchend betraten sie das Gehöft, das ihnen gäglich seine Thore geöffnet. . . . und sie verlangten mehr, als der Bauer ihnen geben konnte, und sie belästigten die Mägde. . . . schlugen die Knechte.

Von einer Abwehr, von einem Widerstand konnte selbstverständlich bei der numerischen Ueberzahl dieser Vandalen keine Rede sein; die Faust in der Taube geballt, sah das Treiben geschehen lassen.

Mit einer Fertigkeit, die von langer Übung zeugte, hatten die Kerle alles Schöne, das sie voranden, verpreßt oder in den Sattelkassen u. untergebracht, sobald sie im Falle eines plötzlichen Aufbruchs mit Proviant so leid-

Der Sonntagsgast.

lich versehen waren; als dieses Geschäft erledigt, befahl ihnen der mitanwesende Wachtmeister, sich in den Stallungen zur Ruhe zu begeben und folgte ihnen selbst dorthin.

Der alte Schulte athmete wie befreit auf; sein Auge flammte, seine Hänengefäßte redte sich verzerrt und seine Lippen murrten:

"Oh, daß ich doch zwanzig Jahre jünger wäre!"

Lange dauerte indessen diese Erregtheit nicht; die Verantwortung für sein Gefinde, das ausgeprägte Pflichtgefühl, das dem westfälischen Bauer innewohnt, veranlaßte ihn, seinem Baumeister den schleunigen Befehl zu ertheilen, Knechte und Mägde nach dem nahe gelegenen Ort Sommerberg zu geleiten und dort zu verbleiben, bis die Kosaken die Gegend verlassen. Erst nachdem er sein Gefinde in Sicherheit bermuthete, dachte er daran, die eigene Schloßstube aufzusuchen. Eben war er im Begriffe, diesen Entschluß auszuführen, als auf der "Tenne" ein plozierender Tritt hörbar wurde; einige Sekunden später erschauerte die Gestalt des Interrogirten im Rahmen der Thür.

Auch dieser war wie Schulte, groß und kräftig gebaut, aber wach ein Kontrast in beiden Männer-Gesichtszügen!

Der Russe mit seinen wulstigen, von Sinnlichkeit jugendlichen Lippen, struppigem Bart und kleinen, listig-böse funkelnden Augen, mit seinen Waffen und in Thierfellen gehüllt, machte den Eindruck eines Varius der gefährlichsten Sorte, dem der Deutsche mit seinen blauen Augen, im schlichten, blauweinenen Kittel zwar waffent, aber auch furchtlos gegenüberstand.

In gebrochenem Deutsch inquirirte der Russe, nachdem er die Stube betreten, folgende Unterhaltung:

"Väterchen hat schon, schwarz Pferd; Jwan Jwanowitsch schon grau Pferd — lauschen?"

"Ne, Wachtmeister, den Kappen hab' ich mir selbst gegogen und den will ich behalten."

Aber Jwan will haben schwarz Pferd, Jwan will schreiben Schein für Geld. Wieviel — fünfzig Rubel un graue Pferd?"

Ich aber will weder ein graues Pferd noch einen Schein; ich behalte meinen Kappen!"

Schwer fällt dabei die Hand des Väterchen auf die eigene Tischplatte; es weiterleuchtet in den Blaueugen. . . .

Die halbgrauen Augen des Russen aber funkelten bössartig und mit ironischem Lächeln antwortete er:

"Gut, Väterchen; nicht Schein, nicht graue Pferd — aber Jwan nehmen schwarze Pferd, Jwan schlafen in Stall mit sechs Mann. . . ."

Nach diesen Worten verließ er drohenden Schrittes die Stube und des Hauses, um sich thatschlich zum Pferdehülle zu begeben, wo sechs seiner Landsleute es sich bequem gemacht hatten. Ohne weitere Umstände legte er sich zur Ruhe und war neben den begehrten Kappen. . . .

Nach seinem Abgang blieb der Bauer wie betäubt stehen. Wie? hatte er recht gehört? nehmen wollte der Russe den Kappen, seinen Kappen, den er hatte aufwachsen lassen, den er gepflegt, den er liebte beinahe wie ein Kind? Nimmermehr, das würde er nicht leiden! . . . Halb wahnfinnig stürzte er zur Kammer, rief die Knechte von der Wand und — hing sie verzeufelt wieder auf.

Was konnte er allein gegen einen Tupend? Aber gab's denn gar keinen Ausweg? Er sann nach — doch, eine Möglichkeit gab's, das Pferd zu behalten. . . . Das er auch nicht eher daran gedacht hatte! Die Sache war ja so einfach —! Er würde morgen früh zum Wirtmeister gehen, um Bestand bitten; der würde doch zweifellos sein gutes Recht anerkennen, den Diebstahl zu verhindern.

Etwas beruhigt, lehte sich der alte Mann, der mit dem Morgengrauen sich auf den Weg machen wollte, auf eine, die Stelle eines Sophas vertretende Holzbank und verhielt verhältnismäßig bald in eine leichte Schlummer.

Wie lange er so gelegen haben mochte, wußte er später selbst nicht anzugeben. Plötzlich aber wachte er auf. Trompetensignale schmetterten hart und schneidend in die Frühmorgendämmerung; Pferdegetrappel, Waffengeklirr, fremdsprachliche Kommandos. . . . was sollte das nun wieder bedeuten?

Ein Blick zum Fenster hinaus gab dem bellagerten Bauern Augenlust. — Da ritt er schon vorüber der Wirtmeister, der er um Bestand bitten wollte, da kamen sie einzeln heran die Kosaken, die er beherbergt, da sprangen sie über den Hof, durch seinen Garten, rüchschlos alles niederreitend, was sich auf ihrem Wege befand. . . .

Der Russe war nicht mehr zu retten, der Hund, der Dieb von einem

Russen mußte im nächsten Augenblick mit ihm erscheinen —

Plötzlich wurde ihm wech, dem alten knorrigen Bauer; er schlugte laut auf vor Wuth und ohnmächtiger Wuth. Dann näherte er sich dem Fenster und seine Lippen murrten leise: "Einmal noch will ich dich sehen, mein treues Thier!" Aber der Russe kam nicht. Schon waren die letzten Reiter in der Dämmerung verschwunden, nur einige, die sich verspätet, kamen "ventre a terre" vorüber zu jagen. . . . sollte der Russe, eine Kugel oder sonstige unangenehme Verwidelungen befürchtend, mit seinem Kappen durch den Obstgarten davongelitten sein? —

Der Bauer beschloß, sich Gewißheit hierüber zu verschaffen, verließ die Stube und ging zum Pferd-stall.

Sehen wir nun, was sich mittlerweile hier ereignet hatte.

Beim Eintreten der Hörner hatten die Kosaken häufig ihre Thiere gefastelt und waren auf Befehl ihres Wachtmeisters davongeprengt.

Dieser aber machte sich daran, den Kappen aufzufahren.

So schnell wie er sich vorstellte, ging diese Manipulation aber nicht von Statten; er blähte sich und stieg, so daß sein Rücken, obwohl er ein perfekter Reiter war, es nicht vermochte, den Sattelgurt zu sichern, ungeduldig wurde und schließlich in Wuth gerieth.

Unter lautem Fluchen loderte er seine Rosakenpeitsche und schlug wiederholt mit dem kurzen schweren Stiel nach dem Kops des Thieres, das vor Schmerz höhnend, endlich jätternd hand.

Der Bauer war unbemerkt in den Stall getreten und hatte, anfänglich noch unenthusiastisch, dem Treiben zugehört. Als er aber gewahrte, wie der Russe sein Lieblingspferd mißhandelte, da war der Kampfmuth der Germanen, der weder Furcht noch Erwägung kennt, in ihm erwacht. In Hemdsärmeln und unbewaffnet stürzte er vor seinen Kappen zu schütten.

Hochauf bäumte sich das Ross und neben ihm kämpfte sein Herr einen Kampf auf Leben und Tod!

Ein minutenlanges, wildes Ringen des halbblinden Russen in voller Manneskraft mit dem deutschen Greis. . . . aber dieser Greis steht auf beimathlicher Scholle, dieser Greis ist ein Weiskale, der mit Löwenmuth sein Recht vertheidigt!

Immer wider tobt der Kampf, unaufhörlich bäumt sich das Ross, da — der Deutsche hat mit jugendlicher Kraft seinen Gegner erfaßt, seine Muskeln spannen sich in äußerster Anstrengung und im nächsten Augenblick schmettert er den Russen zu Boden.

Kaum hat er indeß seinen Feind gewonnen, als dieser, im Stroh liegend, bligknell sein Pistol zieht und in maßloser Wuth Feuer auf seinen Gegner giebt.

Der Greis ist getroffen, er taumelt, ermannt sich aber sofort, ergriffet die Lanze des Attentäters — einen Stoß — der Kampf ist beendet.

Die zuriidkretenden Knechte fanden ihren Herrn neben dem Kosaken liegend; lehter war todt. Der Bauer aber lebte und genas. Im Wundfieber wiederholte er stets die Worte: "Der Kappe bleib mein!"

Auf dem Heimwege fielen mir die Worte ein, die Spätkapare Heinrich dem Fünften in den Mund legte, und diese parodirend murrte ich:

Mein ist das Ross, ich zog es mir, Mein Recht ist klar — mein bleibt das Thier, Und ich behalt' es, ob die ganze Welt Sich mir zum Kampf entgegenstellt!

Die Spielleidenschaft der Chinesen.

Die Chinesen sind leidenschaftliche Spieler, man kann sogar sagen, daß die Spielwuth einen der bemerkenswerthen Charakterzüge des Volkes bildet. Wenn der oberflächliche Beobachter hieron nicht viel bemerkt, so liegt dies darin, daß alle Glückspiele gesetzlich verboten sind. . . .

Der Greis ist getroffen, er taumelt, ermannt sich aber sofort, ergriffet die Lanze des Attentäters — einen Stoß — der Kampf ist beendet. Die zuriidkretenden Knechte fanden ihren Herrn neben dem Kosaken liegend; lehter war todt. Der Bauer aber lebte und genas. Im Wundfieber wiederholte er stets die Worte: "Der Kappe bleib mein!"

wahr: die mächtigsten Satrapen, die die Befugnisse haben, Lieferungen von Panzergeschützen und schweren Geschützen zu vergeben, sind außer Stande, in ihrer eigenen Hauptstadt die Spielhöhlen einigermaßen zurückzuführen. . . .

Es ist hier aber ein viel harmloseres Vergnügen als in manchen christlichen Ländern. Denn meistens nimmt man dazu eine Art Grillen, die in Süd-China viel auf den Aekern vorkommen. Zwei dieser Thiere werden in eine große Schale gelegt und dann gegen einander aufgesetzt. Sie fallen sich meistens mit großer Wuth an, sodaß es ohne den Verlust von Leben oder Gliedern nicht abgeht. . . .

Manche der Spiele gleichen oder ähneln den in Europa üblichen. Auch an Bauernfängern und Schleichern fehlt es nicht, die es an Geriebenheit mit denen europäischer oder amerikanischer Hauptstädte aufnehmen können. . . .

Wir wollen einige der für China charakteristischen Arten des Spielens anführen. Da ist vor Allem die Waifing- Lotterie in Kanton zu nennen, die eigens für die öffentlichen Prüfungen eingerichtet ist. . . .

Vor einer Reihe von Jahren bewirthschafte ich — so erzählt ein Lefer der "Berl. Tagl. Rundsch." — ein großes Gut in Nafuren, dessen Besitzer nicht dort wohnte. . . .

Ein guter Wagen.

Die Frau eines angesehenen Professors, der eine kleine Besingung nicht weit von der Residenzstadt besah, wurde von einem Kammerer befallen und schnell mußte sie ein Votum bereite machen, um den Doktor zu rufen. . . .

Die besten Frau'n — so sagt ein Spruch, Der viele wohl mag beschenken — Sind allemal die, von welchen die Leut Am allerwenigsten sprechen.

Es ist hier aber ein viel harmloseres Vergnügen als in manchen christlichen Ländern. Denn meistens nimmt man dazu eine Art Grillen, die in Süd-China viel auf den Aekern vorkommen. Zwei dieser Thiere werden in eine große Schale gelegt und dann gegen einander aufgesetzt. . . .

Manche der Spiele gleichen oder ähneln den in Europa üblichen. Auch an Bauernfängern und Schleichern fehlt es nicht, die es an Geriebenheit mit denen europäischer oder amerikanischer Hauptstädte aufnehmen können. . . .

Wir wollen einige der für China charakteristischen Arten des Spielens anführen. Da ist vor Allem die Waifing- Lotterie in Kanton zu nennen, die eigens für die öffentlichen Prüfungen eingerichtet ist. . . .

Vor einer Reihe von Jahren bewirthschafte ich — so erzählt ein Lefer der "Berl. Tagl. Rundsch." — ein großes Gut in Nafuren, dessen Besitzer nicht dort wohnte. . . .

Die Kunst des Geigenbaues.

Eine bemerkenswerthe Neuheit auf dem Gebiete des Geigenbaues ist das dem letzten Jahresberichte der Handelskammer von Pflauen zufolge seit einigen Jahren im benachbarten Marienfirken mit Erfolg angewandte System, wodurch ein solches angeordnetes Geigen gleichwerthiges Instrument hergestellt werden soll. . . .

Zerstreutheit.

Die Frau eines angesehenen Professors, der eine kleine Besingung nicht weit von der Residenzstadt besah, wurde von einem Kammerer befallen und schnell mußte sie ein Votum bereite machen, um den Doktor zu rufen. . . .

Die beste Frau.

Die besten Frau'n — so sagt ein Spruch, Der viele wohl mag beschenken — Sind allemal die, von welchen die Leut Am allerwenigsten sprechen.